

EKS on!

Das Magazin der EKS AG
Frühling 2015 www.ekson.ch

Der Arbeitsweg

Das Transportmittel ist wichtig
für die tägliche Energiebilanz

Seite 8

Vernetztes Wohnen

Wie sich der Haushalt in ein
Smart Home verwandelt

Seite 4

Energieförderabgabe

Warum alle davon
profitieren werden

Seite 7

Beleuchteter Garten

Wie mit Lichtern Lieblings-
plätze entstehen

Seite 11



Frühlingsputz

Gut zu wissen

Besser saugen mit weniger Watt

2,8 Millionen Staubsauger stehen in Schweizer Haushalten und verbrauchen rund 210 Millionen Kilowattstunden (kWh) Strom im Jahr. Jetzt sollen stromfressende Staubsauger verschwinden. Daher dürfen gemäss Ökodesign-Verordnung seit Januar 2015 nur noch Staubsauger mit einer Leistung von höchstens 1 600 Watt verkauft werden. Ab 2017 soll die Höchstleistung sogar maximal 900 Watt betragen. Sparsame Sauger stehen oft im Verdacht, nicht gründlich zu reinigen. Laut www.topten.ch gibt es jedoch bereits heute Staubsauger, die mit 900 Watt besser reinigen als solche mit 1 800 Watt. Seit Januar informiert daher neu die Energieetikette über die Staubaufnahme und den Energieverbrauch.

Woher kommt Staub?

Hausstaub besteht zu gut 70 Prozent aus Baumwoll-, Woll- und Kunstfasern. Diese stammen grösstenteils von Kleidungsstücken. Hinzu kommen Sandkörner oder Erdreste, die mit den Schuhen in die Wohnung gelangen. Auch Haare und Hautschuppen des menschlichen Körpers finden sich im Hausstaub. Weil sich Milben von Hautschuppen ernähren, findet man sie ebenfalls im Staub. Übrigens: Staub kommt in jedem Haushalt vor.

Frühjahrsputz für Elektrogeräte

Die Pflege der Elektrogeräte kommt oft zu kurz. Hier ein paar Tipps, damit sie noch lange und energieeffizient arbeiten:

- Gefriergeräte hin und wieder abtauen. Damit lassen sich Energie und Geld sparen: Schon ein Zentimeter Eisschicht erhöht den Stromverbrauch um 50 Prozent.
- Beim Backofen die Gummidichtungen der Tür regelmässig mit warmem Wasser und einer Neutralseife säubern. Das stellt sicher, dass die Backofentür richtig schliesst und keine Wärme und Energie verloren gehen.
- Bei der Waschmaschine und dem Tumbler das Flusensieb regelmässig reinigen. Ein volles Flusensieb etwa im Tumbler kann die Luftzirkulation beeinträchtigen und die Trocknungszeit unnötig verlängern.

Im Zuge der Pflege und Reinigung der Elektrogeräte sollte man auch über den Austausch heimlicher Stromfresser nachdenken. Bei Haushaltsgeräten, die älter als zehn Jahre sind, kann es sich durchaus lohnen. So spart beispielsweise ein neues Kühlgerät mit Energieeffizienzklasse A+++ im Vergleich zu einem 15 Jahre alten A-Modell zwischen 50 und 70 Prozent Energie ein. Die neue EKS **Energybox** auf der Website der EKS AG, hilft Ihnen dabei, Ihren Haushalt unter die Lupe zu nehmen und Entscheidungen zu treffen.

energybox 2.0

Energieeffizienz im Haushalt



www.eks.ch/energybox



EKS ON! -Themen



RegiON! 4
Zeitreise: Wie der Haushalt zum Smart Home wird

RegiON! 7
 Abgabe fördert den Ausstieg aus der Kernenergie

InformatiON! 8
 Wofür wir im Alltag Energie brauchen

InspiratiON! 11
 Lichtideen für den Garten – mit Verlosung

AktiON! 14
 Nachhaltiges Tier-Paradies



**Beilage Heftmitte:
 Energiereise Rhône**

Liebe Leserin, lieber Leser

Energie ist in unserem Alltag selbstverständlich. Schon das morgendliche Weckerklingeln benötigt Strom. Und so zieht sich der Energieverbrauch durch den gesamten Tag. Egal ob die Kaffeemaschine, der Computer im Büro oder die Waschmaschine daheim. Die Liste ist unendlich. Aber das bedeutet auch, dass wir unendlich Möglichkeiten haben, Energie zu sparen. Wir müssen nur bewusst mit Energie umgehen.

Im EKS ON! stellen wir Ihnen in diesem Jahr modellhaft den Tagesablauf fiktiver Personen vor. In dieser Ausgabe geht es um Laura. Sie spart zum Beispiel Energie, indem sie mit dem ÖV zur Arbeit fährt. An anderer Stelle könnte sie aber sicher noch sparsamer sein.

Falls Sie Fragen zum Energiesparen haben, können Sie sich jederzeit direkt an die EKS AG wenden. Die EKS AG hat extra eine Dialogplattform eingerichtet. Machen Sie mit beim Energiesparen und leisten Sie damit einen wertvollen Beitrag zur Energiewende. Wie auch am 8. März 2015: Ein Ja zur Revision des kantonalen Baugesetzes heisst Ja zu einer enkeltauglichen Energiepolitik. Lesen Sie dazu auch das Interview auf Seite 7.



Dr. Reto Dubach
 Verwaltungsratspräsident EKS AG



Der Arbeitsweg
 Auf den Seiten 8–10 beschreiben wir einen Tag im Leben von «Laura» und betrachten ihre Energiebilanz. «Laura» steht modellhaft für die vielen Menschen, die täglich zur Arbeit pendeln. Besonders viel Energie spart sie, indem sie mit dem ÖV ins Büro fährt. Entdecken Sie, wofür «Laura» sonst noch Energie verbraucht und wo sie sparen könnte.

Titelbild: Beni Basler



Elektrizitätswerk des Kantons Schaffhausen AG



In der Lounge vom iHomeLab ist die Zukunft schon Wirklichkeit.



Zeitreise

*Haushalt zwischen
gestern und morgen*

Das Haus denkt mit

Im Haus von morgen denken die Geräte mit. Der Kühlschrank macht Menüvorschläge, und die Waschmaschine sucht sich die günstigste Zeit zum Waschen aus. Um zu sehen, wie diese Vision Wirklichkeit werden kann, steht an der Hochschule Luzern das iHomeLab. Es ist Denkfabrik und Testlabor zugleich.

Die Zukunft des Wohnens steht in Horw. Hier, auf dem Campus der Hochschule Luzern, versteckt sich hinter einer silberglänzenden Fassade das iHomeLab, in dem Professor Alexander Klapproth die intelligente Gebäudetechnik von morgen erforscht. Ein Team aus 25 Mitarbeitenden unterstützt ihn dabei. Ihre Hauptforschungsbereiche sind smarte Technologien für Energieeffizienz und Sicherheit.

Ihre Geräte denken mit

Ein wichtiger Aspekt bei allen Projekten ist dabei der Komfort. «Neuerungen, die mehr Komfort und Lebensqualität bieten, finden eher Akzeptanz als solche, die in der Theorie sinnvoll, in der Praxis aber mühsam umzusetzen sind», erläutert Klapproth.



Ein Blick zurück ...

Elektrizität damals: ein wertvolles Gut

Heidi Stehrenberger ist in der Nachkriegszeit in St. Gallen aufgewachsen, wo ihr Vater ein Töff- und Velogeschäft führte. Annehmlichkeiten wie Waschmaschine oder elektrische Nähmaschine hatte die Familie damals noch nicht. Die ersten eigenen Elektrogeräte bekam Heidi Stehrenberger zur Hochzeit. Die 79-Jährige, die heute im Altersheim am Kirchhofplatz in Schaffhausen lebt, erinnert sich.

Frau Stehrenberger, wie sind Sie als Kind aufgewachsen?

Heidi Stehrenberger: Über dem Geschäft meines Vaters lag unsere Wohnung. Einzige Heizung dort war der zentrale Kachelofen, über die offenen Türen verteilte sich die Wärme. Wenn es oben noch nicht warm war, sind wir Kinder immer in die Werkstatt gelaufen, um uns dort am Metallofen aufzuwärmen. Besonders schön waren die Eisblumen, die es im Winter immer an den Fenstern gab.

Gab es auch schon Elektrogeräte im Haushalt?

Nicht viele. Wir hatten ein Radio in der Küche, ein elektrisches Bügeleisen und natürlich das elektrische Licht. Bei meiner Grossmutter dagegen hingen noch Öllampen an den Decken. Bade- und Waschwasser haben wir damals noch mit Holz erhitzt. Unter einem grossen Kupferkessel wurde ein Feuer entfacht und die Wäsche darin mit einem Holzstab durchgewalkt. Auch die Singer-Nähmaschine, mit der meine Mutter die Arbeitsoveralls meines Vaters genäht hat, musste noch mit Fusspedalen angetrieben werden.

Wann gab es eine elektrische Nähmaschine?

Viel später. Zunächst bekam meine Mutter einen Staubsauger, irgendwann einen Mixer, einen Elektroherd und eine elektrische Küchenmaschine. Die war fantastisch, damit konnte man wirklich alles machen.

Und Ihre ersten Elektrogeräte?

Die bekam ich 1957 zur Hochzeit, es waren ein Staubsauger, ein elektrisches Bügeleisen und ein Haartrockner. Später bekamen wir einen Plattenspieler und 1968 einen Farbfernseher, das war ein grosser Moment. Die Windeln meiner drei Kinder habe ich allerdings noch täglich auf dem Herd ausgekocht, bevor wir eine Waschmaschine hatten. Eine tolle Investition war die elektrische

Nähmaschine. Damit habe ich mir richtig schicke Kleider genäht.

Und welche Bedeutung hat für Sie Elektrizität heute?

Sie ist selbstverständlich verfügbar und hat das Leben verändert. Ich habe eine Mikrowelle, eine Kaffeemaschine und kann auf dem elektrischen Bilderrahmen die Fotos meiner Enkel anschauen. Als Kind, erinnere ich mich, war Strom sehr kostbar. Wer ein Zimmer verliess, musste sofort das Licht löschen. Da war mein Vater sehr hinterher.



Heidi Stehrenberger beim Nähen

Zeitzeugen gesucht!

Wie sind Sie in den 50er-Jahren zur Arbeit gekommen? Wohin ging es in die Ferien? Wir suchen Zeitzeugen, die uns erzählen, wie sie früher mobil waren. Bitte schicken Sie eine Mail an: juliane.huber@eks.ch

Eine Entwicklung aus dem iHomeLab ist beispielsweise die Steckdosenleiste «iKnowWatt». Sie erkennt von selbst die angeschlossenen Geräte und kann den Start eines Geschirrspülers oder des Tumblers auf eine andere, preisgünstigere Zeit verschieben. «Diese Technologie ist neben der Geldersparnis vor allem mit Blick auf den zunehmenden Einsatz erneuerbarer Energien wichtig», erläutert der Wissenschaftler. «Da Strom aus Wind oder Sonne wetterabhängig ist, muss der Verbrauch an die Verfüg-

barkeit angepasst werden.» Ohne eine optimale Steuerung des Lastenmanagements sei ein Umbau der Energieversorgung nicht denkbar.

Vernetzung aller Geräte

iKnowWatt ebenso wie weitere Entwicklungen aus dem iHomeLab zeigen den Stromverbrauch zudem grafisch an. Auf Tablet, Smartphone oder Fernseher lässt sich jederzeit erkennen, welches Gerät wie viel Strom verbraucht. Voraussetzung dafür ist die Vernetzung der Ge-

räte inklusive Beleuchtung, Heizung und Belüftung. Eine zusätzliche Kopplung an eine Datenbank ermöglicht Tipps zur Reduktion des Energiekonsums. «So entsteht ein Anreiz, alte Geräte durch effiziente zu ersetzen», sagt Klapproth.

Ein solches Smart Home, wie es im iHomeLab als Testlabor entsteht, steuert nicht nur den Energieverbrauch von Haushaltsgeräten. Intelligente Gebäudetechnik kann mehr. Zum

► Beispiel wetterabhängig die Storen herunterlassen, damit sich die Räume im Sommer nicht zu sehr aufheizen, die Raumtemperatur abhängig von der Raumnutzung absenken oder Standby-Verluste minimieren. Intelligente Gebäudetechnik nimmt dabei immer Rücksicht auf die Bedürfnisse der Bewohner oder Benutzer und sorgt dafür, dass trotz besserer Energieeffizienz der Komfort nicht leidet.

Allwissender Mitbewohner

Doch die Vision der Forscher geht noch weiter. Schon bald könnte unser intelligentes Zuhause zu einer Art Butler werden, der eigenständig Informationen einholt und Entscheidungen trifft. Das könnte dann so aussehen: Morgens weckt uns das Smart Home sanft, indem es die Storen hochfährt, die Kaffeemaschine anstellt

und Musik startet. Tagsüber sorgt der Butler während unserer Abwesenheit für Sicherheit und minimiert den Energieverbrauch. Und abends teilt uns das Smart Home bei der Nachrichtenlektüre auf dem Tablet mit, dass jetzt die Wäsche gewaschen ist. Nachts überwacht es unsere Vitalfunktionen und empfiehlt uns nach einer Analyse der Körperdaten mehr Bewegung oder gibt Ernährungstipps. Ja, die Technik kann sogar zum Retter werden. Mit Hilfe von Bewegungsmeldern und besagten Daten zur Vitalfunktion kann unser Zuhause den Rettungsdienst alarmieren, wenn eine Person in der Wohnung gestürzt ist und bewusstlos am Boden liegt. Damit eröffnet die Technik auch neue Möglichkeiten für ein längeres unabhängiges Wohnen im Alter.

Inken Heeb-De Wit



Professor Klapproth vor dem Energiemonitor, der Verbrauch ebenso wie Sparempfehlungen anzeigt



Besuchen Sie das iHomeLab:

Das Anmeldeformular für öffentliche Führungen finden Sie hier:

 www.ihomelab.ch/ihomelab-besuchen/



Die Steckdosenleiste iKnowWatt erkennt die angeschlossenen Geräte und ihren Stromverbrauch.

Das Internet der Dinge

Die Vernetzung der Geräte im Haus ist ein weiterer Schritt in Richtung «Internet der Dinge» für Wohngebäude. Allerdings geht die Vision für ein Internet der Dinge weit über das Smart Home hinaus. Beim Internet der Dinge, oder auch Internet of Things (kurz: IoT), sind alle Geräte und Maschinen miteinander vernetzt und kommunizieren untereinander. So kann zum Beispiel künftig die mit dem Staumelder gekoppelte Agenda eine Reise perfekt planen oder das Lagerhaus des Supermarktes selbstständig einen Überblick über die Waren behalten und bei Bedarf nachbestellen.

Mehr Geld für alle

Wie die geplante Energieförderabgabe Bürgern und Firmen nutzt

Mit grosser Mehrheit hat sich der Kantonsrat für eine Energieförderabgabe im Kanton Schaffhausen ausgesprochen. Am 8. März kann nun das Volk darüber abstimmen. Andrea Paoli, Leiter der Energiefachstelle, erläutert, warum alle davon profitieren werden.



Herr Paoli, warum ist eine neue Abgabe auf Strom nötig?

Andrea Paoli: Kantons- und Regierungsrat des Kantons Schaffhausen haben mit deutlichen Mehrheiten dafür votiert, die langfristig wegfallende Kernenergie durch höhere Energieeffizienz und erneuerbare Energie zu ersetzen, in Übereinstimmung mit der Strategie des Bundesrats. Der Regierungsrat hat dazu eine Strategie entwickelt. Nun liegt mit der Teilrevision des Baugesetzes ein erstes Massnahmenpaket vor. Herzstück der Vorlage ist die Energieförderabgabe.

Wie sieht das Konzept der Energieförderabgabe konkret aus?

Geplant ist, auf den Stromverbrauch eine bis 2020 befristete Förderabgabe von rund 0,8 Rappen pro kWh zu erheben. Mit diesem Geld sollen Energiesparmassnahmen und die Nutzung erneuerbarer Energien gefördert werden. Mieter, Hauseigentümer, Unternehmer und landwirtschaftliche Betriebe können profitieren. Stromintensiven Unternehmen erstattet der Kanton die Abgabe zurück, wenn sie den Stromverbrauch senken.

Welche Einnahmen würden dadurch entstehen?

Wir erwarten rund vier Millionen Franken im Jahr. Ein Durchschnittshaushalt mit 4 500 kWh Jahresverbrauch würde mit rund 35 Franken belastet. Das besonders Erfreuliche daran ist aber, dass die Einnahmen vom Bund um weitere zwei Millionen aufgestockt würden. Wir erhielten also eine «Verzinsung» der kantonalen Mittel von 50 Prozent! Die Schaffhauser Bevölkerung bekäme deutlich mehr zurück als sie einzahlen würde.

Somit stünden dem Kanton rund sechs Millionen Franken im Jahr zur Verfügung. Wie wollen Sie diese investieren?

Indem wir Energiesparmassnahmen auf breiter Basis und punktuell die Nutzung erneuerbarer Energie fördern. Mieter und Hauseigentümer würden beim Kauf stromsparender Haushaltgeräte und Beleuchtungen Förderbeiträge erhalten. Hauseigentümer würden für Solaranlagen, Wärmepumpen, Holzfeuerungen, Wärmedämmung oder den Ersatz der Fenster Fördergelder erhalten. Mieter würden zudem von

geringeren Nebenkosten profitieren. Natürlich würden auch Energiesparmassnahmen der Unternehmen gefördert.

Viele Firmen dürften zudem durch neue Aufträge profitieren.

Richtig. Aus den Erfahrungen früherer Massnahmen ist mit zusätzlichen Investitionen im Kanton von rund 40 Millionen Franken im Jahr zu rechnen. Davon dürften 80 Prozent im Kanton verbleiben und weitere 18 Prozent in die Nachbarkantone fließen. So kommt die Förderabgabe also ganz erheblich unserem heimischen Gewerbe zugute.



Andrea Paoli, Leiter der Energiefachstelle des Kantons Schaffhausen

30 Jahre Förderabgabe in Basel

In Basel existiert bereits seit 1984 eine Förderabgabe auf Strom. Sie liegt derzeit bei neun Prozent der Netzkosten, was etwa 0,8 Rappen pro kWh entspricht. Jährlich kommen dadurch rund

zehn Millionen Franken zusammen, die zweckgebunden in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien eingesetzt werden müssen. Gefördert wurden daraus bereits energetische Sanierungen von Flachdächern, Fassaden oder Fenstern, effizientere Lüftungen, Solardächer oder auch Aktionen für einen optimierten Reifendruck bei PKWs. «Wir haben damit gute Erfahrungen gemacht», sagt Martin Gruber-Gschwind, Leiter Energie Impulse beim Gewerbeverband Basel Stadt, denn durch die zweckgebundenen Förderaktionen habe massgeblich das lokale Gewerbe profi-

tiert. Energieförderabgaben werden in mehreren weiteren Kantonen angestrebt.



Im Basler Rathaus wurde bereits vor 30 Jahren eine Energieförderabgabe beschlossen.

Da steckt Energie drin

Energie ist Teil unseres Lebens. Vom ersten Weckerklingeln bis hin zum Ausklang des Abends vorm Fernseher begleitet sie uns. Meistens nehmen wir sie gar nicht mehr wahr, so selbstverständlich ist sie. Im EKS ON! erzählen wir Ihnen durchs Jahr hindurch typische Alltagsgeschichten und zeigen Ihnen, wofür wir Energie verbrauchen – und wo sich etwas sparen liesse. Unsere Geschichte heute dreht sich um Laura. Die 29-Jährige lebt in der Deutschschweiz und arbeitet als Firmenkundenberaterin für eine Bank. Begleiten Sie Laura durch den Tag.

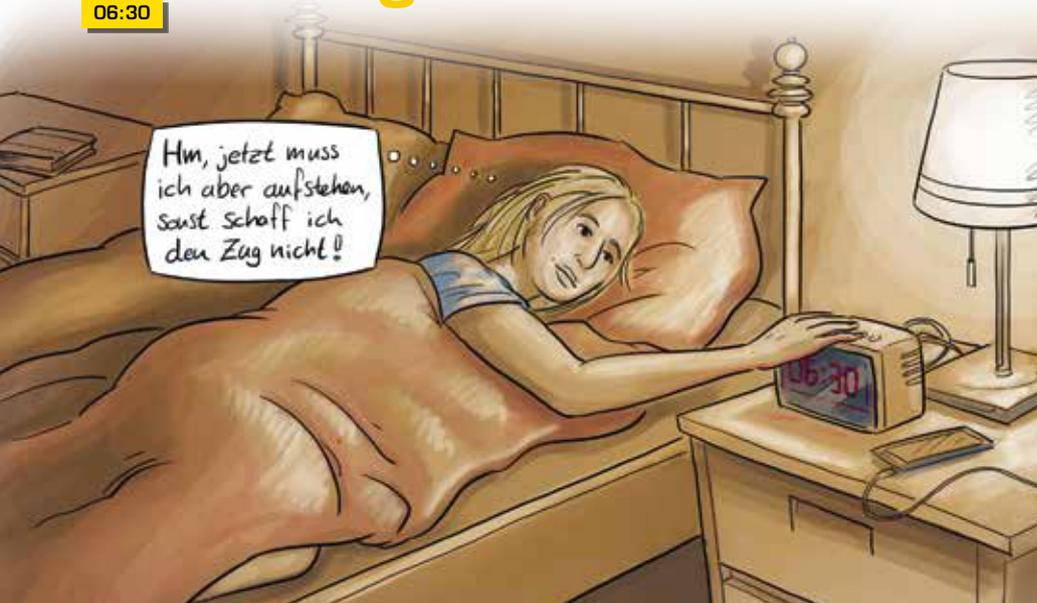
Steckbrief

Name: Laura*
Alter: 29 Jahre
Ausbildung: Wirtschaftswissenschaftliches Studium an der Universität Zürich
Beruf: Firmenkundenberaterin in einer Bank
Privatleben: fester Freund, keine Kinder
Wohnung: 2-Zimmer-Mietwohnung

Mobilität: nutzt zur Arbeit ÖV und am Wochenende das Auto (Benzinmotor) von ihrem Freund
Lieblingfilm: Der Teufel trägt Prada
Lebensmotto: Das Gute liegt so nah
(*laut Schweizer Bundesamt für Statistik (BFS) beliebtester weiblicher Vorname für das Geburtsjahr 1986 in der Deutschschweiz)

Ein Tag in Lauras Leben

06:30



07:02



07:14



Expertenrat



1 Die morgendliche Dusche:

Laura duscht jeden Tag. Leider besitzt sie noch keine sparsame Duschbrause. Bei einer durchschnittlichen Duschzeit von neun Minuten werden so 160 Liter Wasser benötigt. Dies liesse sich ohne Komforteinbusse um die Hälfte verringern. Die sparsamsten Brausen finden Sie anhand der Energieetikette.

2 Bei der Arbeit:

Während der Arbeitspausen ist es sinnvoll, den Bildschirm auszuschalten. Solange dieser nicht läuft, wird auch keine Energie benötigt und er ist ohne Verzögerung wieder einsatzbereit. In der Mittagspause sollte Laura den Computer sogar ganz herunterfahren.

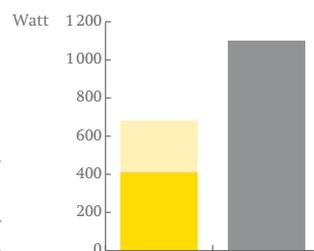
3 Die neue Bluse:

Jedes Kleidungsstück braucht für die Rohstoffproduktion, die Herstellung und den Transport bis ins Kleidergeschäft Energie. Laura sollte darauf achten, eine qualitativ hochwertige Bluse zu kaufen. Diese hält länger und macht ihr somit auch länger Freude. Ist die Bluse nun auch noch fair produziert worden, sind auch die Arbeiter in der Textilfabrik glücklich.



Mobilität – Ihre Energiebilanz

Da Laura kein Auto besitzt und mit dem ÖV zur Arbeit fährt, ist ihr täglicher Energieverbrauch tiefer als der des Durchschnitts. Der motorisierte Individualverkehr ist für einen Grossteil des gesamten Energieverbrauchs verantwortlich. Eine lange Flugreise würde die Bilanz aber sogleich deutlich ändern.

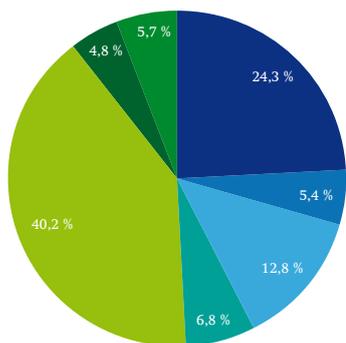


■ Öffentliche Verkehrsmittel
 ■ Personenwagen (Carsharing mit Freund)

(Quelle: www.ecospeed.ch)



Anteile der Verkehrszwecke an der Tagesdistanz



(Quelle: BFS/ARE, Mikrozensus Schweiz, 2010)

- Arbeit
- Ausbildung
- Einkauf
- Geschäftliche Tätigkeit, Dienstfahrt
- Freizeit
- Service- und Begleitwege
- Andere

Weite Wege für die Freizeit

79 Prozent der Schweizer Haushalte haben mindestens ein Auto. Bei Ein-Personen-Haushalten besitzen nur 55 Prozent einen Personenwagen. Zwei Drittel der täglichen Fahrten legen die Schweizer mit dem Auto oder dem Motorrad zurück. Nur ein Viertel geht auf das Konto des öffentlichen Verkehrs. Die weitesten Strecken legen die Schweizer für Freizeitaktivitäten zurück, gefolgt an zweiter Stelle von der Arbeit.

Umweltrechner der SBB



Laut SBB spart Reisen mit der Bahn rund 75 Prozent Energie und 95 Prozent CO₂-Emissionen ein. Der SBB Online-Fahrplan enthält einen Umweltrechner, der für jede Bahnreise den Energieverbrauch sowie den CO₂-Ausstoss berechnet und mit einer Autoreise vergleicht.

Licht für Lieblingsplätze im Garten

Im Frühjahr wird der Garten wieder zum Lebensraum für die ganze Familie. Mit der passenden Beleuchtung können wir unsere Lieblingsplätze unter freiem Himmel bis in die späten Abendstunden geniessen.

Wenn im Frühjahr der Garten aus dem Winterschlaf erwacht, freuen sich alle darauf, endlich wieder mehr Zeit im Grünen zu verbringen. Mit dem passenden Licht können wir unsere Lieblingsplätze unter freiem Himmel noch länger geniessen – beim Grillen und Abendessen, beim gemütlichen Zusammensein oder einfach nur, um dem Zirpen der Grillen zu lauschen.

Neue Ausblicke in die Nacht

Ein durchdachtes Konzept für den wohl dosierten Lichteinsatz kann aber noch mehr: «Wenn wir einen Raum oder ein ausgewähltes Objekt im Garten beleuchten, entstehen zusätzliche Sichtbeziehungen zwischen drinnen und draussen», weiss Lichtdesigner Achim Utt von LichtFORMAT. «Ist der Garten in Dunkelheit versunken, schauen wir aus dem Fenster oft in ein schwarzes Loch. Licht hebt diese Sichtblockade auf, kann einen Platz im Garten mit dem Wohnraum im Haus verbinden», erklärt Utt. Das heisst allerdings nicht, dass wir den Garten mit Licht fluten sollten, im Gegenteil. «Auf eine feine Dosierung und Ausrichtung kommt es an», sagt Achim Utt.

Einladende Lichtinseln

Auf der Terrasse oder am Sitzplatz auf der Wiese ist stimmungsvolles Licht gefragt, das für eine angenehme Atmosphäre sorgt. Dafür empfiehlt Achim Utt mehrere kleine abgeblendete Leuchten mit einer Farbtemperatur im Bereich von 3 000 Kelvin, die einladende Lichtinseln schaffen. «Am besten sind sie dimmbar, dann lässt sich die Helligkeit an verschiedene Bedürfnisse anpassen», so der Lichtdesigner.

Weniger ist mehr

Licht kann spannende Akzente setzen, z.B. indem es die Strukturen alter Mauern hervorhebt oder eine Skulptur zum Leben erweckt. Bei Teichen ist bisweilen eine Unterwasserbeleuchtung effektvoll.

Insgesamt sollte man es aber nicht übertreiben und sich lieber auf ein oder zwei Highlights beschränken. «Zu viele Effekte stehen

sich gegenseitig die Schau und wirken unnatürlich», weiss Achim Utt.

Um die Umwelt zu schonen und Tiere in ihrem Lebensraum nicht unnötig zu stören, sollten wir Licht im Garten sowieso nur einschalten, solange wir es wirklich nutzen oder betrachten und am besten ausschliesslich

Leuchten verwenden, die den Grundsätzen der Norm SIA 491 zur Vermeidung unnötiger Lichtemissionen im Aussenraum entsprechen.

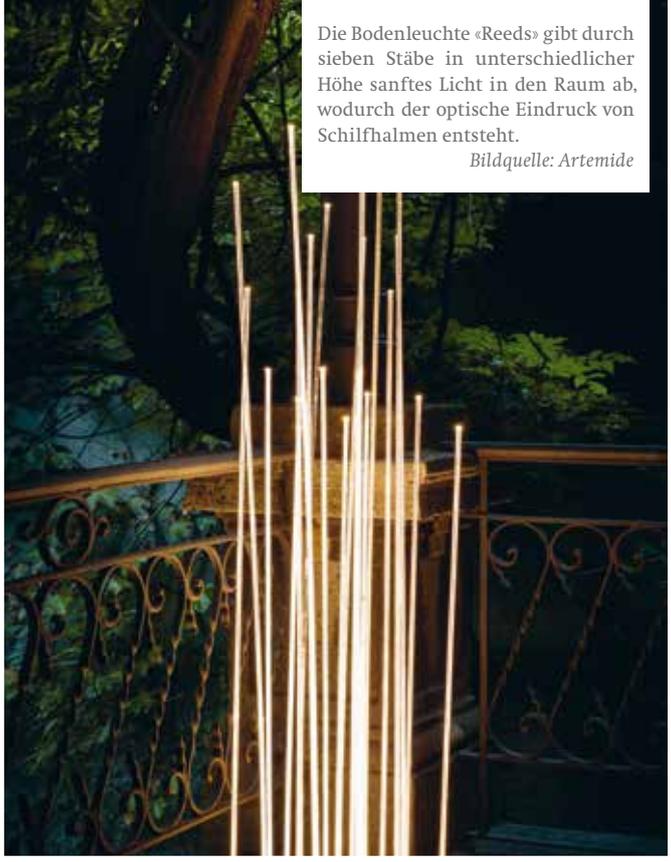
Bequeme Steuerung

Komfortabel sind Gartenbeleuchtungen, die man von innen bedienen kann. Automatische sensorbasierte Steuerungen ersparen Ankömmlingen das Tasten nach dem Lichtschalter und können den Energieverbrauch senken. Dabei ist allerdings auf sanfte Übergänge zu achten. «Das Lichtniveau sollte langsam angehoben werden – etwa innerhalb von 20 Sekunden», rät Achim Utt. ▶

«Auf eine feine Dosierung und Ausrichtung kommt es an.»



Die Bodenleuchte «Reeds» gibt durch sieben Stäbe in unterschiedlicher Höhe sanftes Licht in den Raum ab, wodurch der optische Eindruck von Schilfhalmern entsteht.
Bildquelle: Artemide



► **Leuchten am Wegesrand**

Entlang der Wege hat Sicherheit oberste Priorität. Hier sind mehrere Leuchten sinnvoll, die in kurzen, regelmässigen Abständen am Wegesrand aufgereiht sind. Gute Dienste leisten abgeblendete Sockel- oder Pollerleuchten von maximal 1,50 Meter Höhe. «Wichtig ist, dass sie ihr Licht nach unten auf den Weg richten und dass wir starke Hell-Dunkel-Kontraste auf Wegen und Treppen vermeiden», erklärt Achim Utt. Auch Teiche, Brunnen, Wasserläufe oder Pools sollten der Sicherheit wegen zumindest am Rand beleuchtet sein.

Extra-Qualitäten für draussen

Eine eiserne Regel: In den Garten gehören nur Leuchten, Schalter, Kabel und Steckdosen, die für die Verwendung im Freien ausgewiesen sind. «Selbst bei unserem gemässigten Klima sind sie extremen Temperaturschwankungen ausgesetzt, ebenso wie Staub und Schmutz, Regen, Schnee und Eis», so Utt. Verschiedene Schutzklassen geben Auskunft über die Belastbarkeit einzelner Leuchten (siehe Info-Kasten zu Qualitätskriterien).

Kabel sollten im Bereich von Beeten und Wiese gut 60 cm tief in der Erde liegen, damit sie vor Hacken und Spaten sicher sind. «Hier darf man nur Erdkabel mit der Kennzeichnung «NYY» einsetzen», merkt Achim Utt an, «sie sind durch einen speziellen PVC-Mantel gegen Wasser, UV-Strahlen und Zersetzung geschützt.»

Solarleuchten und effiziente Leuchtmittel

Solarleuchten haben den Vorteil, dass sie ohne Kabel und Steckdosen auskommen und frei platzierbar sind. Indem sie Sonnenlicht in Leuchtkraft umwandeln, schonen sie Umwelt und Geldbeutel

Die solarbetriebenen Sonnengläser sind hübsch dekorierbar und wie gemacht für ein romantisches Gartendinner zu zweit.
Bildquelle: sonnenglas.net



**Leuchten-Empfehlung von LichtFORMAT-
Lichtberaterin Katharina Kaisler**

«Solar Outdoor» von Foscarini

Katharina Kaisler von LichtFORMAT in Schaffhausen: «Die ‚Solar Outdoor‘ von Foscarini ist wie geschaffen für den Garten als Wohnraum. Das Licht, das die auf dem Boden stehende Halbkugel abgibt, wird von einer kreisförmigen Oberfläche abgeschirmt. Waagrecht justiert wird die Leuchte zum Tisch, zum zeitgenössischen Lagerfeuer. Dank ihrer verstellbaren Basis lässt sie sich aber auch schräg zum Boden positionieren und für verschiedenste Lichtszenarien nutzen.»

Bildquelle: Foscarini

zugleich. «Allerdings bieten heute noch nicht alle Solarleuchten eine gleichbleibend gute Lichtqualität, weshalb es sich lohnt, beim Fachhandel Rat zu holen», merkt Achim Utt an. Auf solarbetriebene Kleinleuchten, die einfach die ganze Nacht hindurch brennen, sollte man aus Gründen des Naturschutzes verzichten. Besser sind regelbare Modelle, die nur bei Bedarf eingeschaltet werden.

Auch ohne Solartechnik muss die Gartenbeleuchtung die Stromrechnung nicht unnötig in die Höhe treiben. Leuchtdioden (LED) haben eine höhere Lebensdauer als herkömmliche Leuchtmittel, brauchen bei gleicher Leuchtkraft einen Bruchteil der Energie, und es gibt sie inzwischen auch in warmen Lichtfarben.

Überdies haben LEDs im Garten einen weiten Vorzug: Sie locken deutlich weniger Insekten an. «Das ist vor allem für Gärten in der

Nähe von Gewässern und Feuchtgebieten relevant», sagt Achim Utt.

Eine Frage des Stils

Schliesslich ist die Lichtgestaltung im Garten natürlich eine Frage des Stils. Ob romantisches, naturnahes Anwesen oder moderne kubische Architektur – im grossen Sortiment von LichtFORMAT finden Sie für jeden Zweck die geeigneten Qualitätsleuchten – darunter viele Designstücke, die es nicht an jeder Ecke gibt. Erfahrene Lichtplaner beraten Sie stilsicher bei der Auswahl der passenden Modelle, entwickeln bei Bedarf ein individuelles Gesamtkonzept und vermitteln auch gleich den Fachbetrieb für die korrekte Installation, damit Sie an Ihrer Gartenbeleuchtung lange Freude haben.

Silva Schleider

**Auf diese
QUALITÄTSKRITERIEN
sollten Sie achten**

IP-Code: Schutz gegen Fremdkörper und Wasser

Die erste Kennziffer steht für den Schutz gegen feste Fremdkörper – von «nicht geschützt» (Wert = 0) bis «staubdicht» (6). Die zweite Kennziffer steht für den Schutz gegen Wasser – von «nicht geschützt» (0) über «geschützt gegen Spritzwasser» (4) bis «geschützt bei dauerhaftem Untertauchen» (8).

IK-Code: Stossfestigkeit

Die Skala beginnt bei einem IK-Wert von «00» und reicht bis zum IK-Wert von «10» für die «Stossfestigkeit bis zu einer Schlagenergie von 20 Joule». Dieser Höchstwert entspricht dem Schlag eines 5 Kilogramm schweren Hammers aus 40 Zentimetern Entfernung.

Norm SIA 491: Vermeidung unnötiger Lichtemissionen im Aussenraum

Die Norm sieht u.a. vor, unnötig helle, nicht abgeschirmte, nach oben gerichtete und dauerhaft brennende Lichtquellen zu vermeiden.

Korrosionsfestigkeit und UV-Beständigkeit
Weitere Qualitätsmerkmale von Aussenleuchten sind ein angemessener Korrosionsschutz und UV-Beständigkeit. Qualitätshersteller führen entsprechende Tests durch.

Mobile Aussenleuchte zu gewinnen

Verlosung

Die tragbare Aussenleuchte «KOHO» im fröhlichen Design von Mika Tolvanen ist ideal für den mobilen Einsatz beim Picknick und im Garten. Frisch aufgeladen spendet sie rund sieben Stunden lang angenehmes Licht. Wenn Sie das Kreuzworträtsel auf Seite 15 lösen, können Sie eine «KOHO» im Wert von CHF 435.– gewinnen, die wir unter den Einsendern des richtigen Lösungsworts verlosen.

Bildquelle: FontanaArte



Abgeblendete Sockelleuchten sind ideal zur Beleuchtung von Wegen. Hier die LED-Leuchte «FREE PILLAR» von Tobias Grau.

Bildquelle: Tobias Grau



Nachhaltiges Paradies

Der Vogel- und Naturschutzverein Turdus Schaffhausen hat die Bohnerzgruben im Hinteren Hämning bei Neunkirch in ein Naturschutzgebiet und Biotop für Gelbbauchunken, Feuersalamander und Springfrösche verwandelt. Unterstützt wurde das 12 000 Franken teure Projekt von der EKS AG als Hauptsponsor. Die EKS AG überzeugte der nachhaltige Ansatz des Projekts.

Die Gruben sind Teil der Schaffhauser Industriegeschichte. Sie wurden für die Gewinnung von eisenreichem Tongestein gegraben.

Unter der Aufsicht von Robert Steinemann, Ehrenpräsident und Mitbegründer von Turdus, wurden 20 der zugewachsenen Löcher mit dem Bagger wieder ausgehoben und renaturiert. So ist eine wunderschöne Seenlandschaft entstanden, die seltenen Amphibien, Insekten und Vögeln eine Heimat bietet.

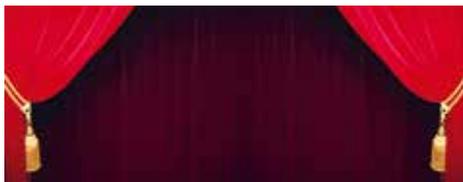
Künftig soll das Gebiet unter kantonalen Naturschutz gestellt werden. *Inken Heeb-De Wit*

Lesen Sie mehr unter:

 www.ekson.ch/turdus

Events

Sie möchten wissen, was in der Region los ist? Sie sind auf der Suche nach Ideen für Ausflüge und kulturelle Veranstaltungen? EKS ON! hat Ihnen einige Highlights der Region zusammengestellt.



Richard III

09./10.03.2015
Schaffhausen

www.stadttheater-sh.ch

Wirtschaftsforum

18.03.2015
Singen

www.singencongress.de



Kinderkissenkino

11. & 25.03.2015 / 8. & 22.04.2015
Schaffhausen

www.jash.ch



Jahreskonzert und Uniformenweihe

21.03.2015
Schaffhausen

www.stadtmusik-harmonie.ch

19. Filmfestival Schaffhausen

25. – 29.03.2015
Schaffhausen

www.filmfestivalschaffhausen.ch

Frühlingsmarkt

15.04.2015
Schaffhausen

Mitmachen und gewinnen

Gewinnen Sie eine tragbare **Aussenleuchte «KOHO»** im fröhlichen Design von **Mika Tolvanen** im Wert von CHF 435.–



rote Rebsorte im Tessin	3		Compu-terfehler	Eidg. Banken-kommiss-ion	heisses Getränk	steuert u.a. Ener-gieverbrauch		US-Schau-spieler (de ...)	Erb-faktor
					7				
Smart Home			wildes, gefähr-liches Tier						
				1		Grund-farbe			
Senk-grube			Zugma-schine (Kw.)	Ausser-irdischer aus TV-Serie	Fremd-wortteil: Erde				Abk.: Doku-ment
Abk.: Tonne		Hinter-halt					6	Kreiszahl	
iHome Lab	Magnet-ende		2		Mitlaut		ital. Fluss		5
				4					

Lösungswort

1	2	3	4	5	6	7
---	---	---	---	---	---	---

So machen Sie mit

Senden Sie eine Postkarte mit dem richtigen Lösungswort an: EKS AG, Kreuzworträtsel, Rheinstrasse 37, Postfach, 8201 Schaffhausen

oder online:

www.ekson.ch/raetsel

Teilnahmeschluss: 31. März 2015

Das Lösungswort der Winterausgabe EKS ON! lautete: Rennen

Jedes richtige und rechtzeitig eingesandte Lösungswort nimmt an der Verlosung teil. Die Gewinner/-innen werden von der EKS AG schriftlich benachrichtigt und erklären sich damit einverstanden, dass ihr Name ohne detaillierte Adressangabe in der nächstfolgenden Ausgabe des EKS ON! publiziert wird. Mitarbeitende der EKS AG und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Über die Verlosung wird keine Korrespondenz geführt.

Die 10 Gewinner unseres Winterrätsels:

Rolf Simmler, Guntmadingen | Alfred Wäckerlin, Siblingen | Hélène Moser, Hofen | Anja Schrodin, Opfertshofen | Roland Högele, Stühlingen | Ursula Eichem, Öhningen-Wangen | Beatrix Tuchschnid, Schaffhausen | Erika Mihajlovic, Dettighofen-Kirchholz | Paul Zehnder, Beringen | Heidi Ranft, Schaffhausen

Vorschau

Energierese

Wir besuchen das weltgrösste Uhrenmuseum in La Chaux-de-Fonds und nach dem Mittagessen und einer Bootsfahrt auf dem Doubs die unterirdischen Mühlen von Le Locle.

Termin: 19. September 2015

Fahren ohne Fahrer

Heute jetten wir mit dem Flieger um die Welt und die Techniker tüfteln an selbstfahrenden Autos. Noch in den Fünfzigerjahren war ein Ausflug in die Schweizer Berge Luxus. Wir berichten, wie sich die Mobilität entwickelt.



(Quelle: Mercedes-Benz)

IMPRESSUM

Herausgeber: EKS AG, Rheinstrasse 37, Postfach, 8201 Schaffhausen, info@eks.ch, www.eks.ch

Erscheint viermal jährlich und wird kostenlos verteilt.

Redaktion: Juliane Huber EKS AG, in Zusammenarbeit mit Braintrain AG, ein Unternehmen der Trurnit Gruppe.

Fotos: Jürgen Baltes, Beni Basler, Braintrain AG, EKS AG, Fotolia, Inken Heeb-De Wit, LichtFORMAT, textbar

Illustration: Adrian Sonnberger/Publishers Factory

Druckerei: stamm+co. AG, Schleithelm. Auflage: 49 500 Exemplare.

Copyright: Die Inhalte dieses Magazins sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit schriftlicher Zustimmung der EKS AG übernommen werden.

myclimate Logo wird von Druckerei eingefügt.



Reinschauen,
wann immer Sie wollen.



Das neue EKS Online-Portal, an 365 Tagen rund um die Uhr für Sie da. Alles, was Sie über Ihren Strom wissen wollen, erfahren Sie jetzt online unter www.eksonline.ch. Vom Gesamtverbrauch, über die Rechnungsdetails bis zu den Bezahlinformationen – wann Sie wollen und wo Sie wollen. Probieren Sie es aus!

Registrieren lohnt sich!

Die 20., 40., 60., 80. und 100. Registrierung bei EKS Online gewinnt zwei Kinogutscheine.



EKS ON! Energierreise Rhône

13. bis 20. Juni 2015

Dank 20 Prozent
EKS ON! Leserrabatt
nur
CHF 1 815.-



Ihr Reiseprospekt
(zum Herausnehmen)



Lyon ist die Hauptstadt der Region Rhône-Alpes und des Départements Rhône im Südosten Frankreichs

Von der Quelle bis zur Mündung

EKS ON! Energiereise:
Im Königsklasse-Bus entlang der Rhône

Entdecken Sie, wie facettenreich sich die Rhône auf ihrer Länge von 812 Kilometern präsentiert. So besuchen wir sie an der Quelle in der Eisgrotte des Rhôneegletschers auf dem Furkapass und erfahren Interessantes über die Nutzung ihres Wassers zur Stromproduktion. Dabei erleben wir den Wandel der Landschaft von 2400 Meter Höhe bis hinunter ans Meer. Auf der Strecke, die uns durch die Schweiz und Frankreich führt, erwarten uns zudem regionale kulinarische Köstlichkeiten und Weine. Zu den kulturellen Highlights der Reise zählen die Fondation Pierre Gianadda in Martigny, Touren durch Annecy und Lyon bei Nacht und ein Spaziergang auf den Spuren von van Gogh durch Arles. Übernachten werden wir meist in 4-Sterne-Hotels in Martigny, Lyon, Avignon und Annecy.

Die Reise im Detail

Samstag, 13. Juni: Die Quelle im Gletscher
Fahrt ab Schaffhausen zum Rhôneegletscher. Dies ist der geografisch höchste Punkt unserer Reise, und wir erleben in der Eisgrotte des Rhôneegletschers gleich das erste Highlight. Kaum zu glauben, dass dieser Gletscher bis zum Jahr 2100 vollständig verschwunden sein soll. Gutes Schuhwerk und eine warme Jacke sind von Vorteil.

Bald fahren wir weiter nach Sion, wo wir bei einem feinen Weissen ein Raclette geniessen

werden. Am Nachmittag erreichen wir unseren Übernachtungsort, das Hotel Vatel in Martigny. Die Zeit bis zum Abendessen reicht für einen Apéro in der Bar oder für einen kleinen Stadtbummel. Anschliessend geniessen wir das Abendessen im Hotel.

Sonntag, 14. Juni: Wasserkraft im Grenzgebiet

Heute fahren wir zur Staumauer Emosson. Sie steht im Grenzgebiet zwischen Frankreich und der Schweiz. Das Wasser wird je zu 50 Pro-

EKS ON! Energiereise
nur **CHF 1 815.-**

Die Reise im Überblick

Samstag, 13. Juni bis Samstag, 20. Juni 2015
Abfahrt ab Schaffhausen: 07.30 Uhr
Ankunft in Schaffhausen: ca. 18.30 Uhr
Inbegriffen:



1 Schaffhausen | 2 Furkapass, Rhôneegletscher | 3 Martigny | 4 Barrage d'Emosson | 5 Genève | 6 Lac du Bourget | 7 Lyon | 8 Vienne | 9 Tricastin | 10 Avignon | 11 Saintes-Maries-de-la-Mer | 12 Arles | 13 Tarascon | 14 Annecy | 15 Evian-les-Bains

- Fahrt im Königsklasse-Bus mit Schlafsesseln
- 6 Übernachtungen mit Frühstück in ****Hotels in Martigny, Lyon, Avignon gemäss Programm
- 1 Übernachtung mit Frühstück in ***Hotel in Annecy gemäss Programm
- 2 Mittagessen gemäss Programm im Wallis und bei Tricastin
- 2 Abendessen gemäss Programm im Wallis und in Avignon
- Geführte Besichtigungen in Lyon, Vienne, Arles, Avignon und Annecy
- Schifffahrt und kulinarische Stadtbesichtigung in Lyon
- Besichtigung Staumauer Emosson, Kraftwerk Le Seujet, Kernenergieanlage Tricastin
- Eintritte Rhôneegletscher, Fondation Pierre Gianadda, Schloss Tarascon

Nicht inbegriffen:

- Übrige Mahlzeiten
- Getränke
- Trinkgelder
- Versicherungen

Arrangementpreis CHF 1 815.-
Einzelzimmerzuschlag CHF 530.-

Mehr zur Reise unter:
 www.ekson.ch/energiereise

zent zwischen den beiden Staaten geteilt und für die Stromproduktion genutzt. Die Kraftwerke befinden sich in Vallorcine (F) und Martigny (CH). Bei gutem Wetter geniessen wir vom Stausee aus ein super Panorama bis zum Dach Europas, dem Mont Blanc. Im Restaurant «Barrage d'Emosson» haben wir Gelegenheit, uns individuell zu verpflegen.

Dann fahren wir zurück nach Martigny, wo wir die «Fondation Pierre Gianadda» besuchen. Diese Ausstellung der Superlative bietet für jeden Geschmack etwas. Einerseits wartet die brandneue Ausstellung «Matisse en son siècle» auf Kunstliebhaber, andererseits stehen das Automobilmuseum, der Skulpturenpark oder das gallisch-römische Museum Besuchern offen. Wer mag, stöbert im Laden nach Souvenirs oder genehmigt sich einen Apéro. Individuelles Abendessen in Martigny.

Montag, 15. Juni: Lichterspektakel in Lyon

Heute reisen wir nach Lyon. Auf dem Weg dahin machen wir Halt in Genf, wo wir dem Rhônekraftwerk «Le Seujet» einen Besuch abstatten und Gelegenheit für einen kleinen Stadtbummel haben. Das Kraftwerk hat zur Hauptaufgabe, den Pegel des Lac Léman zu regeln. Dieser darf gemäss interkantonalem Abkommen nicht mehr als 60 cm variieren. Zudem wird die Abflussmenge so reguliert, dass die unterhalb liegenden Wasserkraftwerke Barrage de Verbois und Chancy-Pougny optimal mit Wasser versorgt werden.



Die Kernenergieanlage Tricastin des französischen Energiekonzerns EDF



Die Eisgrotte im Rhôneglacier

Auf der Fahrt nach Lyon halten wir zur Mittagsrast am Lac du Bourget, wo wir individuell in einem gemütlichen Restaurant essen werden.

Bald geht es weiter nach Lyon. Das Abendessen gestalten wir in der heimlichen Hauptstadt der Gastronomie individuell. Die Auswahl ist gross. Im Umkreis von 50 Kilometern findet man 37 Restaurants mit Michelin-Sternen. Anschliessend begeben wir uns auf die Tour «Lyon by Night». Nicht umsonst wird Lyon die Lichterstadt genannt. Über 150 Bauten, Monumente und Brücken werden nach Sonnenuntergang in besonderen Farben illuminiert. Ein Spektakel, das wir uns nicht entgehen lassen!

Dienstag, 16. Juni: Drei-Flüsse-Fahrt in Lyon

Lyon wird von seinen drei Flüssen geprägt: Rhône, Saône und Beaujolais. Zuerst begeben wir uns auf eine kulinarische Stadtführung. Bocuse lässt grüssen. Da wir mit unserem persönlichen Chauffeur unterwegs sind, können wir den dritten Fluss, den Beaujolais, nach Lust und Laune geniessen. Nach dem Mittagessen kurze Fahrt nach Vienne, dem französischen Namensvetter von Wien. Mit knapp 30 000 Einwohnern ist das französische Vienne viel beschaulicher. Die ersten Besiedlungen gehen auf die Jungsteinzeit zurück, also jene Epoche, während der die Menschen sesshaft wurden und Ackerbau und Viehzucht betrieben. Heute – rund 7 000 Jahre später – besticht Vienne mit einer intakten Altstadt. Mit dem Petit Train lassen wir uns gemütlich zu den schönsten Sehenswürdigkeiten führen.

Nun lassen wir uns Lyon vom Schiff aus präsentieren. Die Fahrt auf der Rhône und der Saône entlang ihres imposanten Zusammenflusses ist ein selten schönes Erlebnis. Hier prallen die ultramodernen Bauten der Confluence, der Halbinselspitze zwischen den beiden Flüssen, auf die historischen Gebäude der Altstadt.

Anschliessend lassen wir uns nochmals individuell kulinarisch verwöhnen.

Mittwoch, 17. Juni: Geballte Wasser- und Kernkraft am Canal de Donzère-Mondragon

Heute besuchen wir Kraftorte der imposanten Art: Die Kernenergieanlage Tricastin und das Wasserkraftwerk André Blondel mit der riesigen Schiffschleuse bei Bollène. Das Rhônetal ist gewissermassen ein Energietal. Von 58 französischen Kernenergieanlagen stehen allein deren 15 im Rhônetal. Zudem wird die gesamte Länge des Rhônetals zwischen Genf und der Mündung für die Stromproduktion aus Wasserkraft genutzt. Von Lyon bis zur Mündung wurde die Rhône mit Schleusen von 190 Meter Länge und 12 Meter Breite für Schiffe des Typs «Grand Gabarit» schiffbar gemacht. Wir besuchen je eine der grössten Anlagen: die Kernenergieanlage Tricastin und das Wasserkraftwerk mit der höchsten Rhôneschleuse in Bollène.

Zunächst statten wir der Tricastin einen Besuch ab. Hier stehen gleich vier grosse Druckwasserreaktoren mit einer Gesamtleistung von 3 820 MW. Das ist mehr als alle fünf Kernkraftwerke der Schweiz zusammen. Gekühlt ►



Lavendelfeld in der Provence



Wehrhafte Anlage: das Schloss Tarascon

werden sie mit Wasser aus dem Schifffahrtskanal. Bis 2012 wurden hier auch Urananreicherungsanlagen betrieben. Sie benötigten allein zwei Drittel des hier produzierten Stroms. Auf einer Führung durch die imposante Anlage erfahren wir vieles zum französischen Atomprogramm.

Nach dem Mittagessen bestaunen wir kurz die Schleuse und das Kraftwerk von Bollène. Mit 23 Meter Fallhöhe ist sie die höchste Schleuse von Frankreich und eine der höchsten überhaupt. In nur sieben Minuten werden die Schiffe von einem Niveau auf das andere bewegt. Dazu müssen 125 000 Liter Wasser pro Sekunde zu- oder abgeführt werden.

Nach diesen kraftvollen Eindrücken fahren wir weiter nach Avignon. Nach dem Abendessen bleibt noch Zeit, individuell das pulsierende Nachtleben der Stadt zu geniessen.

Donnerstag, 18. Juni: Kultur pur

Morgens fahren wir nach Les-Saintes-Maries-de-la-Mer. Der Wallfahrtsort liegt an der Mündung

der kleinen Rhône. Der Sage nach wurde hier die ruderlose Barke von Marie-Jacobe, der Schwester der Muttergottes, und Marie-Salomé, der Mutter von Johannes dem Täufer, nach ihrer Flucht aus dem Heiligen Land angeschwemmt. Die beiden Heiligen gaben dem Flecken den Namen. Les-Saintes-Maries-de-la-Mer ist auch der Wallfahrtsort vieler Zigeunergruppen. Zu Ehren ihrer schwarzen Schutzheiligen Sara reisen sie jeden Mai zu Tausenden an. Wir geniessen die besondere Atmosphäre des Ortes und das Meer.

Nach dem individuellen Mittagessen fahren wir nach Arles, wo wir den Spuren von Vincent van Gogh folgen. Urteilen Sie anschliessend selbst, ob er sich sein Ohr nun selbst abgeschnitten hat oder ob es nicht doch Paul Gauguin war.

Auf dem halben Rückweg nach Avignon machen wir Halt in Tarascon, wo wir das imposante Schloss besichtigen werden. Dieses diente den Herzögen von Anjou als Ausgangsbasis für ihre Aktivitäten im Mittelmeerraum

(Neapel, Sizilien). Gebaut wurde die festungsähnliche Burg in den Jahren 1400 bis 1435.

Mit vielen Eindrücken fahren wir zurück nach Avignon, wo wir unseren Abend individuell gestalten.

Freitag, 19. Juni: Adieu Avignon

Wir reisen nicht von Avignon ab, ohne eine kurze Führung durch die Stadt und den Papstpalast erlebt zu haben. Rund 15 000 Einwohner leben innerhalb der intakten Stadtmauer, 75 000 ausserhalb. Berühmt ist die Stadt nicht zuletzt wegen des Pont St.-Bénézet und des gotischen Papstpalastes. Hier residierten die Päpste von 1309 bis 1423.

Anschliessend fahren wir nach Annecy, unserem letzten Übernachtungsort. Dort erwartet uns eine kleine Stadtführung, nach der wir die Stadt am Abend auf eigene Faust erkunden können.

Samstag, 20. Juni: Ein letztes Mal Wasser

Auf der Fahrt nach Hause machen wir einen Abstecher nach Evian, woher das weltberühmte Mineralwasser stammt. Der individuelle Besuch der Cachet-Quelle wird uns stauen lassen. Sie ist die bekannteste Quelle von Evian und liefert jährlich 1,5 Milliarden Liter Mineralwasser, das zu 40 Prozent in Frankreich getrunken wird. Bei unserem Besuch erfahren wir auch, warum Evian-Wasser ein Kult(ur)gut ist.

Geniessen Sie auf der Rückreise den Blick über den Genfersee – für einmal Richtung Schweiz statt nach Frankreich.



Anmeldung

EKS ON! Reise Rhône, 13. bis 20. Juni 2015
Preis: CHF 1 815.–

Bitte ausfüllen:

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____ Anzahl Personen: _____

E-Mail: _____ Anzahl Doppelzimmer: _____

Annullationsschutz (CHF 25.–) Anzahl Einzelzimmer (Zuschlag CHF 530.–): _____

Assistance-Versicherung (Reisezwischenfall) CHF 9.–



Melden Sie sich bis spätestens
23. März 2015 an bei:

Twerenbold Reisen AG
Im Steiacher 1
5406 Baden-Rütihof
T. +41 (0)56 484 84 74
Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Internet-Buchungscode auf
www.twerenbold.ch

➔ srhone1